

Erste Lesung: 1 Kön 19, 16b.19–21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elíja:

^{16b}Salbe Elíscha, den Sohn Schafats aus Ábel-Mehóla,
zum Propheten an deiner Stelle.

¹⁹Als Elíja vom Gottesberg weggegangen war,
traf er Elíscha, den Sohn Schafats.

Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen
und er selbst pflügte mit dem zwölften.

Im Vorbeigehen warf Elíja seinen Mantel über ihn.

²⁰Sogleich verließ Elíscha die Rinder,
eilte Elíja nach

und bat ihn:

Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter
den Abschiedskuss geben;
dann werde ich dir folgen.

Elíja antwortete: Geh,
kehr um!

Denn was habe ich dir getan?

²¹Elíscha ging von ihm weg,
nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie.
Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch
und setzte es den Leuten zum Essen vor.

Dann stand er auf,
folgte Elíja und trat in seinen Dienst.

Zweite Lesung: Gal 5, 1.13–18

Schwestern und Brüder!

¹Zur Freiheit hat uns Christus befreit.

Steht daher fest

und lasst euch nicht wieder
ein Joch der Knechtschaft auflegen!

¹³Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern.
Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch,
sondern dient einander in Liebe!

¹⁴Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt:
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

¹⁵Wenn ihr aber einander beißt und fresset,
dann gebt Acht,
dass ihr nicht einer vom anderen verschlungen werdet!

¹⁶Ich sage aber:

Wandelt im Geist,
dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen!

¹⁷Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist,
der Geist gegen das Fleisch,
denn diese sind einander entgegengesetzt,
damit ihr nicht tut, was ihr wollt.

¹⁸Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst,
dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.

Evangelium: Lk 9, 51–62

⁵¹Als sich die Tage erfüllten,
dass er hinweggenommen werden sollte,
fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen.

⁵²Und er schickte Boten vor sich her.
Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter
und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen.

⁵³Aber man nahm ihn nicht auf,
weil er auf dem Weg nach Jerusalem war.

⁵⁴Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen,
sagten sie: Herr,
sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt
und sie verzehrt?

⁵⁵Da wandte er sich um und wies sie zurecht.

⁵⁶Und sie gingen in ein anderes Dorf.

⁵⁷Als sie auf dem Weg weiterzogen,
sagte ein Mann zu Jesus:
Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.

⁵⁸Jesus antwortete ihm:
Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester;
der Menschensohn aber hat keinen Ort,
wo er sein Haupt hinlegen kann.

⁵⁹Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach!

Der erwiderte:

Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben!

⁶⁰Jesus sagte zu ihm:

Lass die Toten ihre Toten begraben;
du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

⁶¹Wieder ein anderer sagte:

Ich will dir nachfolgen, Herr.

Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen,
die in meinem Hause sind.

⁶²Jesus erwiderte ihm:

Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat
und nochmals zurückblickt,
taugt für das Reich Gottes.

Ansprache

Jesus zeigt sich in diesem Evangelium nicht gerade von seiner einfühlsamen Seite. Von drei Männern ist hier die Rede, die Jesus nachfolgen wollen oder sollen. Sie stellen jeweils eine Bedingung, die gar nicht unangehörig sind: Der eine will nachfolgen, und bekommt unmissverständlich gesagt, dass er damit kein Recht mehr auf ein Heim, eine Behausung, eine sichere Unterkunft mehr hat. Der Andere soll nachfolgen, möchte aber vorher seinen Vater begraben; er erfüllt damit die Forderung des vierten Gebotes: Ehre deinen Vater und deine Mutter. Jesus scheint selbst dieses göttliche Gebot zu relativieren. Und der dritte schließlich möchte, vollkommen verständlich, von seiner Familie Abschied nehmen. Auch

hier ist die Antwort Jesu mehr als schroff: Keiner, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.

In der Nachfolge Jesu verlieren wir anscheinend zwei elementare Sicherheiten: Die Geborgenheit einer Heimat, und die Erinnerung an eine Herkunft und eine Vergangenheit. Wir Menschen verlieren nicht gern etwas. Aber wir sind auch immer wieder gerne bereit, etwas für eine größere Sache einzusetzen. Wir sparen gerne auf etwas, die uns viel bedeutet, und wenn wir es uns dann leisten können, dann geben wir gerne das Ersparte dafür her. Paare, die heiraten wollen, geben gerne die bisherige Geborgenheit bei den Eltern auf und begeben sich auf einen neuen, gemeinsamen Weg. Und oft genug lassen sie sich anschließend auf ein Leben mit Kindern ein. Wir wissen alle, was das an Einsatz und Verlust mit sich bringt. Aber der Einsatz scheint sich zu lohnen, denn viele sagen Jahre später: Sie bereuen nichts, und würden es genau so wieder tun.

Wenn zwei Menschen kirchlich heiraten wollen, dann werden sie im Ehevorbereitungsprotokoll gefragt: Sind Sie bereit, die Ehe ohne irgendwelche Bedingungen zu schließen? Bisher haben alle Paare, die von mir auf die kirchliche Trauung vorbereitet wurden, hier ohne Zögern „Ja“ gesagt. Das war vollkommen einsichtig: Liebe kann nur echt sein, wenn sie nicht an Bedingungen geknüpft ist. „Ich liebe dich dann, wenn ...“ das gehört sich nicht nach dem gemeinsamen Entschluss, zu heiraten, sein Leben miteinander zu verbringen. Mit der Nachfolge Jesu ist es ähnlich: Nach dem Entschluss, Jesus nachzufolgen, kann man nicht noch Bedingungen nachschieben: Nur in guten Tagen, nur, wenn ich etwas davon habe, nur wenn ich weiterleben kann wie bisher, nur, wenn es nicht wehtut ... Im Vergleich mit der Ehe wird das deutlich, was Jesus meint: Nachfolge Jesu ist eine Beziehungssache. Unser Glaube braucht diese persönliche Beziehung zum Jesus von Nazaret, zu Jesus dem Christus.